

Mit der Natur kooperieren statt sie zu manipulieren

Autor(en): **Gröbly, Thomas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **62 (2007)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit der Natur kooperieren statt sie zu manipulieren

Anfang August sind 45 interessierte Mitmenschen mit Sonja und Lorenz Kunz zu Permakultur-Papst Sepp Holzer nach Österreich gepilgert. Das Bauernhepaar hat seinen Biohof zum Froberg im Kanton Zürich längst auf Permakultur umgestellt. Lorenz Kunz schrieb die «Permakultur-Reise» heuer schon zum sechsten Mal aus. Besucht wurde neben Agrar-Rebell Holzer auch die Familie Langerhorst in Österreich. Ihr kleiner Obst- und Gemüsebaubetrieb zeichnet sich durch liebevolle und fleissige Handarbeit im Einklang mit der Natur aus. Ganz anders auf Holzers Krameterhof. Hier wird die Natur nach massiven Eingriffen mit dem Bagger zur Terrassierung und Teichbau weitgehend sich selbst überlassen. Trotzdem scheint das Land sehr produktiv zu sein. Permakultur sieht die Natur nach Holzer als perfekte Lehrmeisterin: Gärtnerin und Bauer kooperieren mit ihr, statt sie zu manipulieren und zu bekämpfen.

Blühende Orchideen haben uns auf dem Krameterhof der Familie Holzer begrüsst. Schaut man sich um, dann findet man viele weitere Pflanzen, die sonst nicht an solchen Lagen wachsen: Kaktusse, Trauben, Zitronen, Kiwis und vieles mehr. Alles überaus üppig und eine Wohltat für die Augen. Keine sterilen Reihen, kein nackter Boden und auch keinerlei Monokultur. Alles wächst durcheinander, Roggen mit Apfelbäumen und Lupinien mit Disteln, Kartoffeln mit Rettich und Karotten, oft von Bäumen überschattet. Wir sind durch diesen «Garten Eden» gezogen, haben Kirschen gepflückt und gestaunt, was da alles wächst. Dies vor allem vor dem Bild des gegenüberliegenden Hanges. Eine kahle unfruchtbare Wüste als Ergebnis der Sturmschäden in der Fichtenmonokultur.

Krameterhof als Paradiesgarten

Der zwischen 1100 und 1500 Meter über Meer gelegene Hof im Salzburger Lungau, dem «Sibirien» Österreichs, gilt als Symbol einer neuen Art von Landwirtschaft. Obwohl überall von

Sepp Holzer gesprochen wird, sind seine Frau Veronika und seine Kinder massgeblich beteiligt. Zwei von ihnen studieren zum Thema: Claudia Biologie in Graz und Josef Andreas Ökologie und Biodiversität in Graz. Es ist vorgesehen, dass jemand von ihnen den Hof einst übernehmen wird. Auf mehr als 50 ha, an einem Südhang gelegen, bewirtschaftet die Familie Holzer ihren Betrieb. Etwa 4 ha sind Teiche für Fische und Krebse. Die Holzersche Permakultur ist eine glaubwürdige Methode zur Urbarmachung von unfruchtbaren, trockenen und ausgelaugten Böden.

Sepp Holzers Vorgehensweise ist eigentlich einfach: Er überlegt sich, was Tiere oder Pflanzen brauchen, damit sie sich wohl fühlen. «Man muss mit der Natur reden!» So macht er in trockenen Gebieten Löcher und setzt einen Stein senkrecht in den Boden, damit sich das Tauwasser und organisches Material sammelt. Schon bald entsteht ein Flecken fruchtbarer Boden, was das Wachstum begünstigt. Nach zwei Jahren kann er bereits Bäume setzen. In feuchten Lagen macht er Hügel, damit das Wasser ab-

fließen kann. Wenn es kalt ist, setzt er grosse Steine oder baut Teiche, welche die Wärme speichern. So ist es ihm gelungen, auch bei einer Jahresdurchschnittstemperatur von 4,5 Grad Südfürchte zur Reife zu bringen. Mit seinen teilweise massiven Eingriffen mit dem Bagger ist es Holzer gelungen, ein optimales Mikroklima zu schaffen. Zudem kann er den Hang stabilisieren, die Bodenfruchtbarkeit erhöhen und den Wasserhaushalt verbessern. Sein Paradies gibt ihm Recht.

Schwein gehabt

Sein Ziel ist es, dass sich alle wohlfühlen, und dafür soll die Bäuerin und der Bauer sorgen. Auch bei den Tieren fragt sich Holzer, was sie brauchen. Freiheit, gutes Essen und die Fähigkeiten ausleben. So lebten die Schweine in eingezäunten, grossen Koppeln von 100 bis 1000 m² frei. Als Unterschlupf hat er ihnen aus grossen Fichtenstämmen eine Erdhöhle gebaut. Die Schweine ersetzen den Pflug, denn nach dem Graben konnte Holzer sein Gemüse aussäen. Heute hält Holzer keine Schweine mehr, weil

die EU-Vorschriften verlangen, dass jedes Schwein gekennzeichnet ist und über ein Datenblatt mit Angaben zum Geburtsdatum, Vater und Mutter verfügt. Diese Angaben kann Holzer nicht machen, denn seine Tiere lebten frei und ohne Aufsicht. So hat er sich entschlossen, auf Schweine zu verzichten und auf eine «vegetarische Permakultur» umzustellen.

Grundlage seiner Arbeit ist immer der Boden und seine Fruchtbarkeit. Diese erhält er, indem er immer bedeckt ist und eine grosse Artenvielfalt beheimatet. Oft sahen wir Lupinien, welche den Stickstoff fixieren. Erstaunlich ist aber auch seine Kombination von Wald- und Feldfrüchten. Man weiss, dass so am meisten Biomasse erzeugt werden kann. Von einigen Mitreisenden würde die Befürchtung geäussert, dass dieser Hof bald wieder grössere Eingriffe benötigt, obwohl Holzer das Ziel eines selbstregulierenden Systems hat. Es wird befürchtet, dass es zu einer Verwaldung und damit wieder zu einer Abnahme von Biodiversität kommt. Die Zukunft wirds zeigen.

Holzer ist tief überzeugt, dass die Natur perfekt ist. Er nennt

sie «Universität Natur» und stichelt so gerne gegen Professoren, die keine Ahnung von Naturzusammenhängen haben. Menschen machten Fehler, die Natur nicht. Nach Holzer hat alles Sinn, und statt sich zu ärgern, soll man lernen und es das nächste Mal besser machen. Die Natur verbessern wollen, zum Beispiel mit Hilfe der Gentechnik, ist für ihn ein Selbstbetrug. Wir sollen zwar lenkend eingreifen, aber die Natur nicht bekämpfen. Es gebe keine schlechte Natur, sondern nur eine falsche Bewirtschaftung. Zum Beispiel, alle Arten von Monokulturen, die Holzer pflanzen-, tier- und menschenunfreundlich bezeichnet. Oder falsche Pflanzengemeinschaften. Er erläutert seine Überzeugung am Beispiel des Feuerbrands. Herkömmlich gibt es zwei Methoden: Bäume fällen und Holz verbrennen oder Behandlung mit Antibiotika. Beides lehnt Holzer ab. Grundsätzlich treten Seuchen dann auf, wenn Tiere oder Pflanzen unter Stress geraten und im falschen

Biotop leben. Wenn man beim Feuerbrand die Bäume fällt, dann können sie, so Holzer, keine Resistenzen bilden. Man muss dafür sorgen, dass der Baum vital ist. Wir müssen also seine Immunkraft stärken, indem wir den Boden verbessern und die Pflanzenvielfalt in seiner Umgebung vergrössern.

Sepp Holzer ist überzeugt, dass die «Apotheke der Natur» alle Medikamente für jedes Problem uns gratis zur Verfügung stellt. Ziel ist es also, dass wir uns in die Kreisläufe der Natur einlinken.

Lebens-Mittel statt Bauchfüller

Industrielle Landwirtschaft führe zum Verhungern, denn sie zerstöre die Grundlage ihrer Produktion und erzeuge mit ihren Monokulturen nur bauchfüllende Nahrung, ohne innere Werte. Nahrung sei aber Medizin, wenn sie im richtigen Umfeld angebaut würde. Seine Produkte seien des-



Familie Holzers Paradies zum Krameterhof im Überblick.

halb wirkliche Lebens-Mittel. Seine Waldlandwirtschaft sei ein «essbarer Dschungel» und ein «lebendes Lagerhaus», das bis zu 18-mal höhere Erträge bringe als die lokale Waldwirtschaft. Obwohl auf dem Hof zurzeit wenig produziert wird, scheint es, dass man auf der Stelle den Verkauf steigern kann: Fische, Krebse, Saatgut, junge Bäume, Enzianwurzeln, Pilze, Spezialitäten-schnaps aus seinen seltenen

Früchten wie Elsbeere oder seltene Kirschen.

Sepp Holzer ist nicht nur ein profunder Kenner der Natur, sondern ein sehr guter Verkäufer. Er sucht immer Nischenprodukte, wo es keine Konkurrenz und hohe Preise gibt. So verkaufte er zum Beispiel Ameiseneier als absolute Rarität oder den teuren Trendfisch Koi. Viele Reiseteilnehmer waren jedoch irritiert, dass auf dem Krameterhof gar nicht mehr richtig produziert wird. Gegenwärtig scheint es, dass das Einkommen von seinen Hofführungen und Beratungen weltweit stammt. Er betreut Projekte in Spanien, Portugal, Griechenland, Schottland usw. Seine Spezialität ist das Urbarmachen von unfruchtbarem Land, und seine Methode scheint ihm Recht zu geben. Es bleibt aber die Frage, was Holzer für die Produktion Bio-Massen-Produkte empfiehlt. Alle Bäuerinnen und Bauern können ja nicht Nischenprodukte anbieten. Sicher mehr Rücksicht auf die ökologischen Zusammenhänge und Kooperation statt Kampf gegen die Natur, aber auch mehr Mut und Zivilcourage, eigene Wege zu gehen und möglichst unabhängig zu werden. Zuerst kommt aber: «Natürlich denken lernen».

Seit 34 Jahren bewirtschaften Margarete und Jakobus Langerhorst ihren kleinen 2-Hektaren-Hof in Strohheim in der Nähe von Linz und der tsche-

Zwei Stimmen aus der Gruppe

> Auf beiden Höfen haben wir starke Persönlichkeiten kennen gelernt, die mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedingungen es vorbildlich verstehen, die Natur als Lehrmeister zu achten und deren Gesetze zu befolgen und in ihre Arbeit zu integrieren. Sie schwimmen überzeugt und konsequent gegen den Strom und verstehen es sehr gut, ihre bäuerlichen Erzeugnisse und ihre Person zu vermarkten.

Manches ist mir bestätigt worden. Ein paar praktische Tipps sind neu dazu gekommen. Die Grundidee, alle Mitlebewesen (Pflanzen, Tiere, Mensch) als gleichberechtigt zu achten und einen Weg mit und nicht gegen sie einzuschlagen, lässt hoffen. Permakultur ist erfreulicherweise kein fertiges Konzept; Permakultur muss/darf individuell umgesetzt werden. Das ist nicht einfach, aber umso interessanter und freier.

Edi Hilpert, Bauer in Möhlin

> Die Schaffenskraft, das Engagement von Sepp Holzer für das Verständnis der Natur, für seine

Idee Verantwortung zu übernehmen, hat mir gut gefallen. Die Vorstellung, dass jeder Bauer (falls sich Sepp Holzer als Bauer begreift) diesen Aktivismus entwickeln würde, macht mich nachdenklich. Wenn ich einen Bauernhof als Produktionsort von gesunden Nahrungsmitteln im Einklang mit der Natur betrachte, habe ich Zweifel, ob der Krameterhof diese Vorstellung erfüllt. Mir erscheint der Krameterhof eher als Versuchslabor, in welchem Sepp Holzer etwas rastlos Erfahrungen sammelt, ausprobiert und lehrt.

Die Ausstrahlung des Betriebs Langerhorst entspricht mehr meinen Vorstellungen eines Obst- und Gemüsebauernbetriebes. Hier konnte ich Einblick in einen Betrieb erhalten, in welchem die Erzeugung von gesunden Nahrungsmitteln engagiert und im Einklang mit der Natur vollbracht wird. Die konsequente Mischkultur und Kompostwirtschaft, der Einsatz der Handarbeit über Jahre trägt bestimmt viel zur ruhigen Stimmung dieses Hofes bei.

Alex Fries, Gärtnermeister in Hergiswil

Fotos: Thomas Gröbly



Sepp Holzer führt die Schweizer Pilger von Wasser zu Wasser.



Holzer lässt die Kräfte der Natur masslos und erfolgreich wirken.



Jakobus Langenhorst krautl seinen fruchtbaren Boden hervor.

chischen Grenze. Sie haben vier Kinder, und die jüngste Tochter Bernadette arbeitet zurzeit auf dem elterlichen Hof und macht eine Hauswirtschaftslehre. Jakobus ist vor allem für die Kompostierung und den Obstbau verant-

wortlich und seine Frau Margarete für das Gemüse. Sie verkaufen ihre Produkte weitgehend über Postversand. Maschinen brauchen sie nicht, alles wird von Hand gemacht. «Dem Ochsen, der das Getreide drischt, soll man das Maul

nicht verbinden.» Das ist das Motto auf diesem Hof, denn es gibt auch im Weltbild der Langerhorsts keine Schädlinge. So pflanzen sie beispielsweise die indianische Kermesbeere für die Vögel, damit diese nicht an die Kirschen rangehen. Es wird also mit der Natur kooperiert, wo es geht. Greift Sepp Holzer möglichst wenig ein, so sieht man bei Langerhorst die grosse und fleissige Handarbeit. Man fragt sich, ob Sepp Holzer auch so viel gutes und schönes Gemüse ernten könnte. Langerhorsts brauchen den Begriff Permakultur nur vorsichtig. Permakultur bedeutet dauerhafte Landwirtschaft, also eine Arbeitsweise, die es ermöglicht, auch später noch gut zu wirtschaften. So ist auch bei ihnen eine sorgfältige Bodenpflege die Grundlage alles anderen.

Wette um die Schnecke

Jakobus Langerhorst ging mit uns die Wette ein, dass niemand eine Nackschnecke findet. Trotz Regenwetter hat er die Wette gewonnen. Keine Schnecke weit und breit. Schnecken seien da, aber keine Plage. Seine Erklärung: Ist der Boden gut und die Pflanzen gut genährt, dann kommen keine Schnecken. Am Anfang hätten sie noch viel gekämpft, aber nach zehn Jahren und mit liebevoller Kompostpflege sei es gelungen, gut mit den Schnecken zusammen zu leben. Überhaupt haben die verschiedenen Komposte, Garten-, Haus- und Waldkompost, eine zentrale Bedeutung. Es fällt auf, dass es nie um Tempo geht. Brauchen andere sechs Wochen, so Jakobus Langerhorst bis zu acht Jahre, bis sein Kompost reif ist. So hat er nie hohe Temperaturen, und das Holz wird nicht gehäckselt. Dafür holt er im nahen Wald und aus dem Bächlein gute Erde. Er ist überzeugt, dass diese langsame Kompostierung zum Erfolg ihres Hofes beiträgt.

«Es ist ein Segen, wenn man sich nicht ärgern muss!» Und

das müssen Langerhorst sich offensichtlich nicht. Es herrscht eine Ruhe, wie wenn die Zeit still stehen würde. Es wird viel und hart gearbeitet, aber von Hetze und Eile habe ich nichts gespürt. Das hat auch damit zu tun, dass keine Maschinen eingesetzt werden. Sie sind überzeugt, dass diese Ruhe für die Menschen, Pflanzen und Tiere gut ist. So spricht Margarete Langerhorst mit den Mäusen, welche manchmal zur Plage werden. Sie bittet sie von Herzen, das Gemüse in Ruhe zu lassen. Ihr Schmunzeln verrät, dass sie nicht immer Erfolg hat. Aber man weiss nicht, was wäre, wenn sie nicht mit ihnen reden würde.

Die Freude des Bodens

Die Bodenfruchtbarkeit wird nicht nur durch den Kompost verbessert, sondern auch durch konsequente Mischkulturen. Aber da sind sie nicht dogmatisch. Wenn der Boden gut ist, dann wächst alles mit allem sehr gut. Wichtig sind Margarete Langerhorst die Kleewege. Die Wege zwischen den Beeten werden mit Weissklee angesät. Das bringt Stickstoff in den Boden und hilft, die Feuchtigkeit zu speichern. Die Reihen werden dann jedes Jahr um ca. 40 cm verschoben, und so kann die Fruchtfolge garantiert werden. «Was wir nicht brauchen, bleibt da liegen, wo es gewachsen ist. So freut sich der Boden über das, was er gebracht hat.» Wichtig sei, dass dies alles gut geplant und in einem Tagebuch notiert ist, denn nur so kann man aus den Fehlern lernen. *Thomas Gröbly*

Mehr zu Sepp Holzer (www.krameterhof.at) und über den Bio-Permakulturhof von Sonja und Lorenz Kunz erfahren Sie im Internet auf www.permakulturhof.ch